

Sport-Wochenspiegel

Allgemeine Sportzeitung für Berg u. Marf

Erfüllend in unseren Geschäftsstellen:
Elberfeld, Hermann-Str. 50, 50.
Barmen, Adolf-Hilfer-Str. 62/67 sowie in
unseren Filialen und bei den Straßenverkäufern.

Sonder-Ausgabe
des
General-Anzeigers der Stadt Wuppertal
Verlagssort: Wuppertal-Elberfeld. — Fernsprecher Sammel-Nummer 217 01.

Post-Bezugspreis — — — monatlich 40 Pfg.
einschl. 4,33 Pfg. Postzeitungsgebühr, auschl. Bestellgeld
Einzelnnummer — — — — — 10 Pfg.
Anzeigenpreis — — — 22 mm breit 8 Pfg.
Nachschaffel B, Preisliste Nr. 4

Nummer 2

Montag den 11. Januar 1937

Preis 10 Pfg.

Toller Wirbel am Niederrhein

Peinliche Niederlagen für Fortuna, Benrath und Hamborn
Wertvolle Siege für SSV. Elberfeld und Preußen Krefeld

In der Niederrhein-Gauliga jagte am zweiten Januar-Sonntag eine Überraschung — wenn man den abgegriffenen Ausdruck noch einmal gebrauchen darf — die andere, — und deren größte, trotz Benraths Niederlage (die absolut nicht so unerwartet kommt), ist der zweite Reinfall von Fortuna Düsseldorf gegen Duisburg 99. Man hatte Grund anzunehmen, daß der Gaumeister durch die Niederlage im Hinspiel gewarnt sein würde, ebenso wie man angesichts der stabilen Form, in welcher Fortuna am vergangenen Sonntag in Oberhausen die Punkte holte, an eine kräftige Vergeltung der Düsseldorf gegen den Neuling glauben konnte. Nichts von dem! Die Leute um Abromeit und Günther hielten dem Gaumeister selbst in Fingern stand und bewiesen damit schlagend, wie schlecht es mit dem Angriff des Niederrheinmeisters seit Hochgefangs Zeiten bestellt ist. Man kann schon heute von der geblühten Rolle der Duisburger als Favoriten sprechen.

Glücklicherweise macht uns auch der andere Neuling der Wuppertaler Gauliga wieder einmal Freude. Mit dem Hinspiel in Essen begann seinerzeit der SSV. Elberfeld seine Verlustserie. Mit dem Rückspiel gegen dieselbe Mannschaft begann hoffentlich wieder Elberfelds Stern zu strahlen. An einen siegreichen Behauptungskampf der Wuppertaler möchten wir deshalb schon glauben, weil sie die meisten der noch zu erledigenden Pflichtspiele auf eigenem Platz austragen, ein Vorteil, der am Ende vielleicht von entscheidender Bedeutung ist. Vorläufig sind die Elberfelder, allerdings gemeinsam mit Krefeld, näher an das Ziel herangerückt. Der F.B. 08 Duisburg ist von den Wuppertalern in der Tabelle überflügelt worden.

Unzweifelhaft die beste und andauerndste Aufwärtsentwicklung verzeichnet jedoch Tura Düsseldorf, die seit dem Sieg über Benrath Stufe um Stufe geklettert sind, und sich schon fast als gesichert betrachten kann. Der Sieg über Hamborn wiegt deshalb schwer, weil er auf des Gegners Platz errungen wurde. Mit Benrath will es nicht mehr so recht klappen. Kein Wunder, denn die Düsseldorf Vorstädter können mit ihren Verletzten bald ein ganzes Lazarett füllen.

Fortuna Düsseldorf — Duisburg 99 1:2 (1:0)
Preußen Krefeld — VfL Benrath 4:2 (2:1)
Hamborn 07 — Tura Düsseldorf 1:2 (1:1)
Duisburg 08 — Rot-Weiß Oberhausen 2:3 (0:1)
SSV. Elberfeld — Schwarz-Weiß Essen 2:1 (0:1)

1. Fortuna Düsseldorf	10	7	1	2	20:10	15-5
2. SSV. Duisburg 99	10	6	2	2	17:14	14-6
3. Rot-Weiß Oberhausen	10	5	3	2	16:9	13-7
4. Tura Düsseldorf	11	5	2	4	22:17	12-10
5. VfL Benrath	9	4	2	3	22:10	10-8
6. SSV. Hamborn 07	10	3	3	4	17:22	9-11
7. Schwarz-Weiß Essen	11	3	3	5	12:15	9-13
8. SSV. Elberfeld	11	3	2	6	16:28	8-14
9. VfL Preußen Krefeld	9	2	2	5	14:24	6-12
10. Duisburger F.B. 08	11	2	2	7	13:20	6-16

Benrath mit Ersatz

Preußen Krefeld — VfL Benrath
4:2 (2:1)

Die in der Grotenburgkampfbahn erschienenen 8000 Zuschauer hatten sich zweifellos von dem Können des VfL Benrath erheblich mehr versprochen. Wenn auch die Gäste mit Ersatz für Stoffels, Hoffmann, Wünger und Pickart antreten mußten, so blieben die Benrath doch weit hinter den erwarteten Leistungen zurück, da der Aufbau der Angriffe viel zu unschlüssig war und die Stürmer zudem den sonst gezeigten Drang nach vorn arg vermissen ließen. Zudem machten die Benrath den Fehler, daß die Verteidigung und auch die Rückreihe zu stark offensiv spielten und dadurch dem schnellen Krefelder Sturm beste Entfaltungsmöglichkeit bot. Auch Hoffmann, der trotz scharfster Bewachung zahlreiche vorzügliche Vorlagen gab, vermochte das Unheil nicht aufzuhalten,

da er bei seinen Nebenleuten keine Unterstützung fand und diese selbst die besten Tor Gelegenheiten nicht auszuwerten verstanden. Wenn der Torhüter Klein, der als der beste Spieler auf dem Felde angesprochen werden muß, nicht wiederum eine so vorzügliche Form an den Tag gelegt hätte, wäre die durchaus verdiente Niederlage fraglos noch viel höher ausgefallen. Die Benrath waren technisch zwar ihrem Gegner klar überlegen, doch die bessere Mannschaftsleistung boten zweifellos die Krefelder, die bis auf den Ersatz-Tormann Gerwe mit dem Einsatz der letzten Kraft reiflos ihre Pflicht taten.

Der Kampf hatte kaum begonnen, als Stef. fe bereits in der vierten Minute durch einen für Klein unhaltbaren Rechtschuss den Führungstreffer erzielte. Nach weiteren zehn Minuten kam Straher im Alleingang durch und stellte mit scharfem Schuß die Partie auf 2:0. Nun wurden

aber auch die Benrath munterer. Zehn Minuten später vermochte Budde den ersten Gegentreffer zu erzielen, da der zu weit herausgelaufene Gerwe das sich über ihn hinwegsetzende Leder nicht mehr erreichte. Obwohl die Krefelder weiter drängten, blieben zählbare Erfolge aus, da Klein im Tor alle Schüsse abwehrte.

Nach der Pause setzten die Preußen gleich wieder mit kräftigen Vorstößen ein, und bereits nach acht Minuten konnte Fontana d. S. mit prachtvollem Schuß den sich vergebens werfenden Klein zum dritten Male bezwingen. Nach einem Hin- und Her kamen die Krefelder abermals zum Tor. Durch diesen Erfolg war der Sieg gesichert, zumal die Preußen jetzt betont auf Abwehr spielten und die Benrath bis zum Schluß nur einen einzigen Treffer durch Lentz aufholten. Ueberdies war der Halbzeit-Toten Mitte der zweiten Halbzeit verletzt ausgeschieden.

Mit Glück, aber Vergeltung

SSV. Elberfeld — Schwarz-Weiß Essen 2:1 (0:1)

Schon unter halbwegs normalen Bitterungs-Verhältnissen erweist sich das große Stadionlampenfeld als ausgesprochen „tückisches“ Gelände, wieviel mehr nach einer frostigen Nacht, nachdem

die liebe Sonne, in der lobenswerten Absicht, den Schaden zu beheben, ihn nur vergrößert hatte. Soweit sie mit ihrer Arbeit gekommen war, prangte der Rasen in sattem Grün, der Rest prä-



Prächtige
Faustabwehr

Der Torwart von Schwarz-Weiß Essen vereitelt hier mit Unterstützung eines seiner Verteidiger einen Angriff des SSV. Elberfeld

Photo: Kurt Sorani.

ferierte sich den zahlreich erschienenen Zuschauern in blendender Weiße. Krefeld und Benrath schüttelten schon vor Beginn des Spiels besorgte Köpfe, und ihre Sorge war nur zu sehr berechtigt. Unter diesen Umständen muß man die Leistungen beider Parteien doppelt hoch anerkennen, und sich bei der Kritik Mäßigung auferlegen. Wenn ein veranlagter Spieler, wie der Essener Erstmittelfürer Lemmich, beim Versuch den Ball völlig unbedrängt zu stoppen, fällt, wenn seinem rechten Verteidiger Lohr im selben Augenblick dasselbe Mißgeschick passiert, und Krefeld auf solch billige Art in den Besitz des lustig dahinhoppelnden Leders gelangt, frei vor dem Rahmen fallend das Augenmerk trifft, wenn solche Szenen dem Spiel ihren Stempel aufdrücken, dann hat nur oder fast nur Götting Fortuna das Wort.

Wie fanden sich die Mannschaften mit den gegebenen Verhältnissen ab? Uns schien, als hätten die Essener weniger Schwierigkeiten zu überwinden gehabt als die Elberfelder. Besonders die Hintermannschaft der Gäste hielt 75 Minuten, manchmal mit viel Glück, ihren Laden rein. Der Angriff jedoch war trotz zeitweiser schönem Feldspiel, zu zappelig, wenn er in die Nähe des Elberfelder Tores kam. Es wurde immer zu kurz zugepößt. Schroter, der ehemalige Barmer, von der Glätte des Bodens noch am wenigsten betroffen, zwang seine Mitspieler indirekt zum Klein-Klein-Spiel, dessen Maschen selbst horizontal liegende Beine mit Erfolg zerreißten konnten. Stephan und Horn waren nicht mit von der Partie.

Die Blau-Weißen, ohne Maring, dafür mit Schöler eine Halbzeit lang in der Mitte, hatten Knappstein ins Mannschaftszentrum gestellt, Schmidt 1 auf den Linksläuferposten und Schmidt 2 neben Rogl in die Verteidigung genommen. Diese Lösung war, obwohl Knappstein mit den Bodenverhältnissen sich gar nicht abzufinden wußte, die beste. „Ripper“ Schmidt war die Stütze seiner Mannschaft, und hinten übertraf sein Bruder seinen Nebenmann beträchtlich, namentlich in der Wucht und Sicherheit seines Schlags. Schöler konnte sich mit seiner Sturmführermission nicht befremden (er fiel aber nicht ab), weshalb man ihn im zweiten Durchgang mit Krefeld austauschte. Von der ganzen Mannschaft darf man sagen, daß sie sich der Bedeutung ihrer Aufgabe bewußt war.

Nach einer halben Stunde — hier hätte Elberfeld mit und gern mit zwei Toren führen können — legt Sternfeld seinem abseits liegenden Linksläufer Grigutsch spitz vor, und gegen das Geschloß war Ringel machtlos. Bis zur Pause dauern die in die Tiefe angelegten Angriffe der Blau-Weißen an, ohne daß ihnen Erfolg beschieden gewesen wäre.

Nach dem Wechsel feierten die Zuschauer ihre Mannschaft mächtig an, aber die Essener wiesen diese Nervenbelastungsprobe gut zu übersehen. Sie haben etwa eine halbe Stunde lang etwas mehr vom Spiel, dennoch läßt Elberfeld nicht locker und kämpft auf Viegen und Brechen um den Gleichstand. Nachdem Knappstein einen Freistoß hart an der Strafraumgrenze nicht durch die Mauer schießen konnte, bot in der 30. Minute Altenfeld den von Schöler ihm zugespielten Ball zum Ausgleich eingeschossen. Jetzt setzen die Elberfelder Dampf auf. Mittelfürer hat mit Altenfeld gewechselt, der rechte Essener Verteidiger Lohr tauscht mit seinem Rechtsläufer. Trotz beiderseitiger großer Anstrengung scheint es beim Unentschieden zu bleiben, da gibt der vortrabende Knappstein den Ball zwei Minuten vor dem Schlußpfiff an Altenfeld, dessen weiche Flanke vom bedrängten Schmidt nur abgeklackt wird. Krefeld oder Hötjes, einer von den beiden, muß diesen einzigen Fehler des Torwarts prompt aus. Minutenlanges Rubel durchbraust das gewaltige Stadionrund. Der SSV. hat gewonnen, war glücklich gewonnen, aber im ganzen doch nicht unbedient.

Vorbereitungen zum Länderspiel

Zehntausend neue Sitzplätze im Rheinstadion / Der Fahnenwall auf der Tribüne / Riesige Parkplätze werden geschaffen

Der lange nicht mehr draußen war im windumwehten Rheinstadion, der wird erstarkt sein über die großen Veränderungen, die alle im Hinblick auf den Länderspiel gegen Holland und künftige Großveranstaltungen bereits durchgeführt wurden bzw. noch im Gange sind. Es handelt sich dabei in erster Linie um die notwendig gewesene Erweiterung des Fassungsvermögens um rund zehntausend neue Sitzplätze auf

64.000 Plätze.

Man hat insofern eine durchaus glückliche Lösung gefunden, als man auf den Längsseiten den Raum zwischen der bisherigen Absperrung und der Laufbahn einschließlich des Grabens, der ausgeschüttet und durch Siderische errichtet worden ist, zu Hilfe nahm. In den Kurven ist man noch ein gewisses weitergegangen und hat von der Laufbahn die ziemlich weitausgehende Überhöhung „abgeschnitten“.

Der Raumgewinn ist beträchtlich:

allein hinter beiden Toren können bequem je zehn Sitzreihen untergebracht werden, die bei dem schwachen Gefälle der ehemaligen Bahnkurven auch ausreichende Sichtmöglichkeit bieten. An den Längsseiten ist etwas weniger Platz, immerhin reicht der Raum für die Aufstellung von sechs Sitzbänken, so daß insgesamt gesehen, sich die Zahl der Geländesitzplätze von 2400 auf 7200 erhöht.

Die Aschenbahn ist um rund fünfzig Meter vergrößert worden und hat dadurch die international gebräuchliche Länge von 400 Meter erhalten. Ergänzend sei noch erwähnt, daß die früher an der Spielfeldseite befindliche

100-Meter-Bahn näher an die Tribüne herangerückt

ist und der Hundbahn Platz gemacht hat; eine Maßnahme, die sich bei großen Leichtathletikveranstaltungen günstig auswirken dürfte, da so Gelegenheit gegeben ist, gleichzeitig Lang- und Kurzstreckenläufe abzuwickeln. Ebenfalls ist bereits in Aussicht genommen, die nach dem Länderspiel wieder freierwerdende alte Laufbahn

den Radfahrern als Trainingsstrecke

zur Verfügung zu stellen, wozu sie, dank der überhöhten Kurven, sehr wohl geeignet ist.

Außerdem läßt sie sich sowohl als Aufmarschgelände bei Massenveranstaltungen als auch als Hindernisbahn für SA-Sportfeste verwenden.

Auf der gegenüberliegenden Seite der Tribüne ist man augenblicklich mit den Vorbereitungen zur Errichtung von

sechs modernen Stahlrohrtribünen

beschäftigt, die sich auf der Krone des Zuschauerwalles erheben sollen. Sie sind ähnlich gehalten wie die Erweiterungstribünen im Westdeutschen Stadion und schaffen zusätzlichen Raum für etwa drei- bis dreieinhalbtausend Sitzplätze, die sich auf 21 Stufen verteilen. Dieser Bau stellt einen erstmaligen Versuch dar, den Platzmangel durch „Aufstodern“ zu beheben. Wenn er glückt, und daran ist kaum ein Zweifel, dann besteht

die — heute noch phantastisch anmutende — Möglichkeit, aus dem Rheinstadion ein

Riesenstadion für 80.000 bis 100.000 Zuschauer

zu machen. Doch kehren wir zu beschriebenen Ziffern zurück. Eine weitere Hilfstribüne innerhalb der überdachten Steintribüne gestattet zum Länderspiel die Aufstellung von Stuhlreihen für 775 Personen, weitere 100 Notstühle werden durch Ausfüllung von zwei Treppengängen geschaffen. Bei der Bedeutung dieses Spieles ist es selbstverständlich, daß auch die Ehrentribüne erweitert werden mußte; sie wird 140 Ehren-gästen Platz bieten. Eine besondere Kennzeichnung und Befestigung der Tribünenplätze erleichtern An- und Abmarsch der Zuschauer.

Eine Renaturierung bedeuten auch die vier Meter langen Gruben für die zahlreich angemeldeten



Beim Bau der „Löwengrube“ für die Pressephotographen

Photo: Smolarzyk.

Pressephotographen des In- und Auslandes. Sie befinden sich zu beiden Seiten der Tore, nahe am Spielfeldrand, sind bereits ausgebaut und werden augenblicklich gementert. Südlich der Rasenbahn wird eine neue Toilettenanlage von 27 Meter Breite für die Stehplatzbesucher geschaffen, die allerdings nur als Provisorium gedacht ist und vielleicht später ausgebaut wird. Die alten hölzernen Rasenmaße rund um das Stadion sind verschwunden und werden in den nächsten Tagen gegen schlanke hohe Stahlrohrmaße ausgetauscht. Erstmals wird auch die Tribüne

großen Fahnenstange

erhalten, und zwar wird ein regelrechter Fahnenwall mit mehr als zwanzig Fahnen über dem Tribünenrand wehen, so dem Ländertreffen am 31. Januar auch rein äußerlich einen imposanten Rahmen gebend.

Man sieht, die Stadtverwaltung hat einfach an alles gedacht und geht in den nächsten Tagen in Zusammenarbeit mit der Verkehrspolizei daran, auch eine

großzügige Verkehrsregelung

zu organisieren. Schon heute lassen die umfangreichen Bauarbeiten an den Zufahrtsstraßen, von der Amsterdamer Straße angefangen bis zur Rotterdamer Straße, dicht am Rhein erkennen, wie sehr man sich eine reibungslose Verkehrsabwicklung angelegen sein läßt. Zu den alten Parkplätzen auf dem Gelände zwischen dem Schwimmbecken und der Stadumer Kapelle mit der Unterstellmöglichkeit für 1500 Wagen sowie an der Rotterdamer Straße für 200 Wagen kommen einige neue. So ist der ehemalige Obstgarten des Hofes des Königs, südlich der Straßenbahnhaltestellen, bereits umgestaltet worden; er wird künftig ausschließlich der Unterstellung von 500 Reiseautobussen und anderen Großwagen dienen. Eine Gabelung etwa in der Mitte des Beobachtungsweges ermöglicht es, die Fahrzeuge den verschiedenen Parkplätzen zuzuleiten, so daß also

Verstopfungen vermieden werden.

Abgesehen davon bestehen so viele und bequeme An- und Abfahrtsmöglichkeiten, daß bei einiger Verkehrsdisziplin Schwierigkeiten von vorn herein ausgeschlossen sind.

Ein weiterer großer Parkplatz befindet sich längs der Stadumer Kirchstraße, in unmittelbarer Nähe der Ausstellung „Schaffendes Volk“, auf dem 500 Wagen Platz finden. Gegebenenfalls kann auch das bereits beschriebene Gelände des demnächstigen Vergnügungsparks der Ausstellung als Parkplatz benutzt werden. Den Radfahrern hat man einen neuen Platz zugewiesen. Sie werden ihre Räder nur noch links und rechts der vom Stadion nach Vohlaufen führenden Straße unterstellen können, wo sich ebenfalls noch Parkgelegenheiten für Autos befinden.

Der gesamte Ordnungsdienst im Stadion selbst ist der Standarte „Schlageter“ übertragen worden, die mit 850 SA-Männern die „Führung“ des Stadions übernehmen wird und durch eine sinnreiche Organisation die Ausnutzung des geringsten Raumes von Block zu Block gewährleistet. Ihnen zur Seite stehen weitere 150 Ordner und Kontrollbeamte der Verkehrswacht und anderer Organisationen, so daß also rund 1000 Kräfte lediglich für die Platzverteilung zur Verfügung stehen.

Am Rande

Bäumchen, Bäumchen, wechsel dich!

Das neckische Spiel „Bäumchen, Bäumchen, wechsel dich!“ ist wenige Wochen

vor Beginn der neuen Saison auf offenen Rennbahnen im Lager der Dauersportler und Schrittmacher besonders beliebt. Es ist dieses Mal in Ruhe und Eintracht verlaufen. Nur im Hause Saldow hat's weiblich Krach gegeben. Die Verbindung mit dem jungen Berliner Stach, die so verheißungsvoll angefangen hat, ist mit einem lauten Bums aufgegangen, als sie sich auch im Unglück einmal bewähren sollte. Worauf Stach sofort freudig zu Schadenbrod lief und mit diesem die ersten Schritte auf dem Zementverfügen will. Sehr zum Leidwesen Prietos, der sich nun einen neuen Freund suchen muß. Auch Willi Heßlich und Walter Lohmann konnten sich nicht mehr vertragen, doch das hat finanzielle Gründe, da Walter wahrscheinlich nicht mehr genügend „Haushaltungsgeld“ herausrucken will. Arnulf Reinhold macht es sicherlich billiger, und deshalb verließ er seinen langjährigen Kampfgefährten Adolf Witzbroder, der sich nunmehr mit dem Leipziger Schubert tröstet. Womit der Chemiker Schindler durchaus einverstanden ist, denn er hat nach zweijähriger Trennung zu seinem Landsmann Nachmann zurückgefunden. Willi Heßlich hielt Umschau nach einer jungen, noch unbrauchbaren Kraft. Um ben Bauer aus Nürnberg heißt sein neuer Schützling, der aber noch zu beweisen hat, ob er ein ebenso guter Steher ist, wie er Strahnenfahrer war. Als neues Paar empfehlen sich Adolf Schön und Franz Mertens. Beide sind auf dem Zement schon ganz gut zu Hause und werden bestimmt bei den kommenden Dauertrennen ein gewichtiges Wortchen mitsprechen. Walter Heßlich schloß einen Bund mit dem aus Amerika zurückgekehrten Italiener Franco Giorgetti, der seine rennportliche Tätigkeit in Zukunft vorwiegend nach Deutschland verlegen will. Rege, Kreier und Möller ziehen es dagegen vor, auch im kommenden Jahre bei ihren bewährten Schrittmachern zu bleiben, was man ihnen nicht verdenken kann, denn sie haben schöne Erfolge gehabt.

Die Vereinigten Staaten von Amerika haben nunmehr auch ihre Meinung zur Eishockey-Europa- und Weltmeisterschaft vom 17. bis 27. Februar in London abgegeben. Im Rahmen einer Wettkampfreise werden die Amerikaner am 1. und 2. Februar im Berliner Sportpalast spielen.

Seltene Doppellexistenzen:

Biedermänner als Verbrecher

Tagsüber Friedensrichter, nachts Wegelagerer

Die Pariser „Academie de Medicine“ hat unter der Leitung von Professor Bonardel eine eigene Abteilung im Leben gerufen, die sich mit dem Studium sogenannter menschlicher Doppellexistenzen befaßt. In den letzten fünf Jahren haben sich nämlich auf der Welt, soweit die Kriminalstatistik darüber Auskunft gibt, mehr als 350 Morde ereignet, für die jegliches logische Motiv fehlte.

Menschen mit Doppellexistenzen sind eines der seltsamsten Kapitel der modernen Kriminalgeschichte. Sie sind für den Arzt ein ebenso schwieriges Problem wie für den Kriminalisten, denn die Taten, die sie in ihrem zweiten, häufig ganz anderen Leben führen, entbehren jeglichen Motivs und sind darum doppelt schwer aufzuklären. Unter dem Einfluß einer unerklärlichen Befessenheit werden solche Menschen, in denen niemand etwas anderes als Ehrenmänner vermuten würde, zu Verbrechern. Ja, in ihrem „Zivilleben“, wie der Fachausdruck lautet, sind derartige Personen sogar meist besonders geachtet und erfreuen sich eines großen Freundeskreises.

Vor mehreren Jahren ereignete sich in Verona ein derartiger Fall, der in der Kriminalgeschichte berechtigtes Aufsehen erregte. Eine große Anzahl von Leuten, meist aus der besten Gesellschaft, erhielt ein anonymes Postpaket, das beim Öffnen explodierte. Nicht weniger als vierzehn Todesopfer waren bei diesen Vorfällen zu beklagen. Damit noch nicht genug, erhielten zahlreiche Personen anonyme Briefe, die von Drohungen und Verleumdungen nur so strotzten und die Stadt in eine wahre Panik versetzten, mit der mehrere Selbstmordversuche in Zusammenhang standen. Die Behörden wandten damals ein in der Kriminalgeschichte einzig dastehendes Verfahren an, indem sie sich von sämtlichen polizeilich angemeldeten Einwohnern Veronas eine Schriftprobe abnehmen ließen. Dieses Experiment führte zu einer überraschenden Entdeckung.

„Mörder auf schriftlichem Weg“

Es bestätigte sich nämlich, daß der „Mörder auf schriftlichem Weg“ ein mit den gesellschaftlichen Verhältnissen Veronas äußerst vertrauter Mann war. Aber daß man als Täter den hochgeachteten Musikprofessor Silvio Mario Merischi verhaftete, hätte sich doch niemand träumen lassen. Einer der wohlhabendsten und beliebtesten Bürger Veronas, dessen musikalische Schöpfungen ebenso bekannt waren, wie seine Sportbegeisterung und

seine Mißbilligung, führte ein erbärmliches Doppelleben, in dem er zum vielfachen Mörder wurde.

Die Akademie der Medizin in Paris, die sich neuerdings besonders mit dem Studium derartiger Doppellexistenzen befaßt, hat das Geständnis Merischi im Wortlaut aufbewahrt. Es heißt: „Ich bin glücklich, daß Sie mich endlich gefaßt haben. Sie befreien mich von einem Druck, der zehn Jahre auf mir lastet. Von einer unheilbaren Krankheit erfaßt, habe ich der Menschheit unauflöslichen Haß geliebt. Tagsüber hatte ich hundert Freunde, die mich mit offenen Armen aufnahmen. Aber des Nachts! Des Nachts drohte ich meine Postknoten her und schrieb Drohbriele. Ich bemühte mich, nach Kräften Böses zu wirken, Streit in glückliche Familien zu trocen, Unschuldige zu demütigen oder zu morden. Nun endlich bin ich erlöst.“ Professor Merischi lebt heute in einem italienischen Frauenhaus.

Ein Fall, der sich erst unlängst ereignete, ist der des englischen Sergeanten Collins. In einem Bade in der Grafschaft Kent fand man die Körper dreier Frauen, einer 70-jährigen Dame, ihrer Tochter und ihres Enkelkinds. Jeder von ihnen war eine Kugel von rückwärts in den Kopf geschossen worden. Sie hatten, als sie sich auf dem Wege zu ihrer Landvilla mit dem Auto befanden, auf der Straße einen jungen strammen Soldaten gesehen, der ihnen so gut gefiel, daß sie ihn ein Stück Weges mitnahmen. Das war alles, an das sich Sergeant Collins, als man ihn als Mörder verhaftete, erinnern konnte. Man fand ihn wie einen Traumwandler in dem Wald, in dem sich die Untat ereignete, herumirren. In seinem Regiment galt Collins als das Vorbild eines Soldaten und erfreute sich ganz außerordentlicher Beliebtheit. Und dennoch kam man durch den oben geschilderten Fall darauf, daß Sergeant Collins fast an jedem seiner freien Tage einen Mord, zumindest jedoch einen Mordversuch, verübt hatte. Er erklärte bei seiner Vernehmung: „Wahrscheinlich habe ich noch viele Verbrecher auf dem Gewissen, aber ich weiß es nicht mehr!“

Verbrecher — nur bei schlechtem Wetter

Zwei Jahre liegt es nun zurück, daß der Staat New Jersey von einem unheimlichen Menschen heimgesucht wurde, den man den „Gorilla-Menschen“ nannte. Der mysteriöse

Verbrecher pflegte des Nachts mit seinem Auto durch schwächer bevölkerte Gegenden von New Jersey zu fahren und alleingehende Frauen zu überfallen. Fieberhaft suchte die amerikanische Polizei nach dem Täter, aber obgleich sich die ganze Bevölkerung an den Nachforschungen beteiligte, fand man keine Spur des Mörders. Der ganze Staat zitterte vor ihm, bis man ihn schließlich durch einen Zufall doch entdecken konnte. Eine Frau, die dem Mörder entfliehen konnte, hatte sich die Nummer seines Autos gemerkt. Aber nach näherer Nachforschung wollte die Polizei an diese Nummer nicht glauben, denn sie gehörte dem Wagen des Friedensrichters Frank Christiano, einem Beamten, der über jeden Verdacht erhaben schien, dessen Gutwilligkeit viel gerühmt war und der zu den bekanntesten Bibliophilen der Vereinigten Staaten zählte. Dennoch erwiebs es sich, nachdem man Christiano einige Zeit überwacht hatte, daß er und kein anderer der „Gorilla-Mensch“ war, der bei Tag als Friedensrichter musterhaft seines Amtes waltete und des Nachts sich in einen Unhold verwandelte, der auf blutige Beute ausging. „Es ergriff mich meist, wenn ich schlechtes Wetter war“, erklärte Friedensrichter Christiano in seinem Geständnis, „und dann immer erst, wenn es dunkel wurde.“

Die Pariser Akademie für Medizin hat unter Führung Professor Bonardels und des amerikanischen Kriminalarztes Dr. Lind nunmehr ein eigenes Komitee ins Leben gerufen, dem die eingehende medizinische und psychologische Erforschung dieser seltsamen Fälle von Doppellexistenzen obliegen soll.

Werben Sie in Wuppertale
großer Tageszeitung
in dem General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal

Holland — Deutschland
Fußball-Länderkampf

31. Januar 1937 Rheinstadion Düsseldorf

mit geheiztem Autobus.
Fahrpreis: Hin und zurück Mark 2.50

Eintrittskart in begrenzter Anzahl Stehplatz-Tribüne

Abfahrt: 12 Uhr B. Langemarkstraße 10

12.15 Uhr E. Rathaus

Reisebüro Rüger & Brücher

vorm. Elba-Reisen, Ruf 555 56 und 528 58